

Karl Marx

Das Kapital

Kritik der politischen Ökonomie

Ungekürzte Ausgabe
nach der zweiten Auflage von 1872

Mit einem Geleitwort
von Karl Korsch aus dem Jahre 1932

Anaconda

Gewidmet meinem
unvergeßlichen Freunde, dem
kühnen, treuen, edlen Vorkämpfer des Proletariats,

WILHELM WOLFF

Geb. zu Tarnau, 21. Juni 1809

Gest. im Exil zu Manchester, 9. Mai 1864

Die vorliegende Ausgabe ist ein unveränderter Nachdruck
der Ausgabe Berlin: Gustav Kiepenheuer Verlag 1932.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef

Printed in Czech Republic 2018

ISBN 978-3-7306-0606-3

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

I

Wie Platos Buch vom Staat, Macchiavells Buch vom Fürsten, Rousseaus Gesellschaftsvertrag, so verdankt auch das Marxsche Buch vom Kapital seine große und dauernde Wirkungskraft dem Umstand, daß es an einem geschichtlichen Wendepunkt das in die alte Weltgestalt einbrechende neue Prinzip in seiner vollen Weite und Tiefe begriffen und ausgesprochen hat. All die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Fragen, um die sich die Marxsche Analyse des „Kapital“ theoretisch dreht, sind heute weltbewegende praktische Fragen, um die in allen Erdteilen der reale Kampf der großen gesellschaftlichen Mächte, der Staaten und Klassen, geführt wird. Dadurch, daß er diese Fragen so frühzeitig als die für die damals bevorstehende Weltwende entscheidenden Fragen begriffen hat, hat sich Karl Marx vor der Nachwelt als der große vorausschauende Geist seiner Zeit bewiesen. Er hätte diese Fragen aber auch als größter Geist nicht theoretisch ergreifen und seinem Werke einverleiben können, wenn sie nicht zugleich auf irgendeine Weise auch schon in der damaligen Wirklichkeit als reale Fragen gestellt gewesen wären. Es war das eigentümliche Schicksal dieses deutschen Achtundvierzigers, daß er, von den absoluten und den republikanischen Regierungen Europas aus seinem praktischen Wirkungskreis herausgeschleudert, durch diese rechtzeitige Entfernung aus den engen und rückständigen deutschen Verhältnissen erst recht in seinen eigentlichen geschichtlichen Aktionsraum hineingeschleudert wurde. Gerade infolge dieser mehrfachen gewaltsamen Verrückung seines Arbeitsfeldes vor und nach der gescheiterten deutschen Revolution von 1848 konnte der damals eben 30jährige Denker und Forscher Marx, der sich durch die theoretische Auseinandersetzung mit der Hegelschen Philosophie bereits zu einem umfassenden und tiefen Weltwissen in deutsch philosophischer Form durchgearbeitet hatte, nunmehr in seinen beiden aufeinanderfolgenden Emigrationsperioden, zuerst in Frankreich und Belgien, danach in England, auch noch in die unmittelbarste theoretische und praktische Beziehung zu den beiden zukunftskräftigsten neuen Gestaltungen der damaligen Welt treten. Das war einerseits der über die Errungenschaften der großen jakobinisch bürgerlichen Revolution hinaus zu neuen proletarischen Zielen vordrängende französische Sozialismus und Kommunismus, andererseits die aus der industriellen Revolution der Jahre 1770-1830 in Eng-

land hervorgegangene entwickelte Gestalt der modernen kapitalistischen Produktion und der ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse.

Französische politische Geschichte, englische Wirtschaftsentwicklung, moderne Arbeiterbewegung - dieses dreifache „Jenseits“ der damaligen deutschen Wirklichkeit hat Marx in jahrzehntelanger Forscher- und Denkerarbeit seinen Werken und besonders seinem Hauptwerk „Das Kapital“ auf das gründlichste einverleibt und diesem Werke damit jene eigentümliche Lebenskraft verliehen, mit der es noch heute, 65 Jahre nach seinem Erscheinen und fast 50 Jahre nach dem Tode seines Verfassers, im höchsten Grade „zeitgemäß“ geblieben ist und in vieler Hinsicht seine Zeit erst recht zu erfüllen anfängt.

„Der letzte Endzweck dieses Werks“ besteht nach der eigenen Angabe des Verfassers darin, „das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen.“ Schon hierin liegt eingeschlossen, daß „Das Kapital“ sich nicht darauf beschränkt, einen Beitrag zur ökonomischen Schulwissenschaft im herkömmlichen Sinne zu liefern. Gewiß füllt das Marxsche Kapital unter anderm auch in der Entwicklung der ökonomischen Theorie eine wichtige Stelle aus; seine Spuren finden sich in der gesamten ökonomischen Fachliteratur bis zum heutigen Tage. Aber das Kapital ist, wie schon sein Untertitel besagt, zugleich eine „Kritik der politischen Ökonomie“, und das bedeutet durchaus nicht bloß eine kritische Stellungnahme zu den besonderen, von den einzelnen ökonomischen Forschern jeweils vertretenen Lehrmeinungen. Es bedeutet vielmehr im Marxschen Sinne auch eine Kritik der politischen Ökonomie selbst, die ja nach der geschichtlich materialistischen Anschauung von Marx nicht nur ein theoretisches System von entweder wahren oder falschen Sätzen darstellt, sondern selbst ein Stück geschichtlicher Wirklichkeit verkörpert, genauer gesagt, ein Stück jener „modern bürgerlichen Produktionsweise“ und darauf beruhenden Gesellschaftsformation, deren Entstehung, Entwicklung und Untergang, zugleich Übergang in eine neue höhere Produktionsweise und Gesellschaftsformation, den eigentlichen Gegenstand der Marxschen Forschung und Kritik im „Kapital“ bildet. Die „Kritik der politischen Ökonomie“ im Kapital erscheint insofern, wenn wir von der heute üblichen Einteilung der Wissenschaften ausgehen, nicht eigentlich als eine ökonomische, sondern vielmehr als eine geschichtliche und soziologische Theorie.

Aber auch mit dieser neuen Bestimmung, und mit einer Reihe ähnlicher, die wir noch hinzufügen könnten, sind die Forschungsweise und der Gegenstand des Marxschen „Kapital“ noch nicht in ihrem ganzen Umfang und in ihrer Tiefe erfaßt. Das „Kapital“ gehört keiner einzelnen Wissenschaft allein an, obwohl es umgekehrt erst recht nichts mit einer philosophischen Allerweltswissenschaft zu tun hat, sondern einen ganz bestimmten eigenartigen Gegenstand unter einem ganz bestimmten eigenartigen Gesichtspunkt behandelt. Man kann das Werk von Marx in dieser Hinsicht am besten mit dem berühmten Werke Darwins über den „Ursprung der Arten“ vergleichen. Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur entdeckt hat, so hat Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte aufgedeckt, und zwar in zweifacher Weise: Einerseits als allgemeines geschichtliches Entwicklungsgesetz in der Form des sogenannten „historischen Materialismus“. Andererseits als besonderes Bewegungsgesetz der heutigen kapitalistischen Produktionsweise und der von ihr erzeugten bürgerlichen Gesellschaft. Daß dieser Vergleich keineswegs bloß auf ein äußerliches Zusammentreffen zweier geschichtlicher Daten gegründet ist (der „Ursprung der Arten“ und der erste Teil des Marxschen Kapitalwerks: „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, erschienen beide im Jahre 1859), sondern einen tieferen Zusammenhang ausdrückt, ist von Friedrich Engels in seiner Rede am Grabe des toten Freundes ausgesprochen, und auch von Marx selbst nahegelegt. Er spricht in einer der schönen und tiefen, scheinbar weit vom Thema abführenden Anmerkungen, mit denen er sein Werk fast überreich ausgestattet hat, davon, daß Darwin zuerst das Interesse auf die „Geschichte der natürlichen Technologie“ gelenkt habe, das heißt auf die „Bildung der Pflanzen- und Tierorgane als Produktionsinstrumente für das Leben der Pflanzen und Tiere.“ Und er stellt die Frage: „Verdient die Bildungsgeschichte der produktiven Organe des Gesellschaftsmenschen, der materiellen Basis jeder besonderen Gesellschaftsorganisation, nicht gleiche Aufmerksamkeit? Und wäre sie nicht leichter zu liefern, da, wie Vico sagt, die Menschengeschichte sich dadurch von der Naturgeschichte unterscheidet, daß wir die eine gemacht und die andre nicht gemacht haben?“

In diesen Sätzen ist in der Tat das Verhältnis zwischen Darwin und Marx in vollendeter Weise ausgedrückt, sowohl in der Hervorhebung des beiden Gemeinsamen, als auch in der Hervorhebung des eigentümlichen Unterschieds, wo-

nach die Untersuchung Darwins einen im engeren Sinne naturwissenschaftlichen Entwicklungsprozeß, die Marxens einen geschichtlich gesellschaftlich praktischen, von den Menschen nicht nur erlebten, sondern auch gemachten Entwicklungsprozeß behandelt. Nur daß aus diesem Unterschied von Marx nicht, wie von manchen modernen Halbtheologen und Dunkelmännern der sogenannten „geisteswissenschaftlichen“ Forschung, der Schluß gezogen wird, daß bei der Erforschung und Darstellung dieses gesellschaftlichen Lebensprozesses der Menschen ein minder hoher Grad von begrifflicher Strenge und empirischer Treue ausreichend und ein größeres Maß von Subjektivität angemessen wäre, als in den eigentlichen Naturwissenschaften. Marx geht vielmehr von der entgegengesetzten Auffassung aus und stellt sich ausdrücklich die Aufgabe, in seinem Werke die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen „naturgeschichtlichen Prozeß“ darzustellen.

Ob und wieweit dieser große Wurf dem materialistischen Geschichts- und Gesellschaftsforscher Marx im „Kapital“ grundsätzlich gelungen ist, darüber wird erst dann zu entscheiden sein, wenn einmal jener von Marx vor 65 Jahren ins Auge gefaßte Zeitpunkt gekommen sein wird, wo für und wider die Marxsche Theorie nicht mehr „die Vorurteile der sogenannten öffentlichen Meinung“ allein gehört werden, sondern auch das Urteil einer wirklich „wissenschaftlichen Kritik“, womit es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge noch gute Wege hat.

Dagegen wäre es eine falsche Zurückhaltung, bei der Herausgabe des Marxschen Kapitals nicht zugleich darauf hinzuweisen, in welchem eigentümlichen Verhältnis der ausgeführt vorliegende Teil dieses Werkes zu den nicht ausgeführten Teilen seines Entwurfes steht.

Ein Torso von gigantischen Ausmaßen – das ist die Form, in der uns das ökonomische Werk von Marx heute vorliegt und auch in Zukunft, trotz der noch zu erwartenden Veröffentlichung mancher bisher ungedruckter Manuskripte, in der Hauptsache unverändert vorliegen wird. Auch wenn wir von den noch viel weiter gesteckten Umrissen der früheren Marxschen Entwürfe abschen, in denen die Kritik der politischen Ökonomie von der Kritik der Philosophie, der Rechtsverhältnisse und Staatsformen, aller ideologischen Formen überhaupt, noch nicht losgelöst und als selbständige, zuerst zu bewältigende Forschungsaufgabe noch nicht aufgestellt ist, klafft ein gewaltiger Abstand zwischen dem von Marx geplanten und dem später vollendeten

Werk. Zweimal hat sich Karl Marx in der Zeit nach seiner endgültigen Übersiedlung nach London 1850, wo ihn „das ungeheure Material für Geschichte der politischen Ökonomie, das im Britischen Museum aufgeläuft ist, der günstige Standpunkt, den London für die Beobachtung der bürgerlichen Gesellschaft gewährt, endlich das neue Entwicklungsstadium, worin letztere mit der Entdeckung des kalifornischen und australischen Goldes einzutreten schien“, noch einmal dazu bestimmt hatten, seine politisch ökonomischen Studien „ganz von vorn wieder anzufangen“, über den Gesamtplan des nunmehr ins Auge gefaßten politisch ökonomischen Werkes geäußert. Das erstmal in dem 1857 niedergeschriebenen, aber hernach wieder „unterdrückten“ und erst 1903 von Kautsky in der „Neuen Zeit“ veröffentlichten Manuskript zu einer „allgemeinen Einleitung“, das zweitemal in dem wirklich erschienenen „Vorwort“ zur „Kritik der politischen Ökonomie“ von 1859. Das erstmal heißt es:

„Die Einteilung ist offenbar so zu machen, daß zuerst die allgemeinen abstrakten Bestimmungen zu entwickeln sind, die daher mehr oder minder allen Gesellschaftsformen zukommen... Zweitens die Kategorien, die die innere Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen. Kapital, Lohnarbeit, Grundeigentum. Ihre Beziehung zueinander. Stadt und Land. Die drei großen gesellschaftlichen Klassen. Austausch zwischen denselben. Zirkulation. Kreditwesen (privates). Drittens kommt die Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft in der Form des Staates. In Beziehung zu sich selbst betrachtet. Die „unproduktiven“ Klassen. Steuern. Staatsschuld. Der öffentliche Kredit. Die Bevölkerung. Die Kolonien. Auswanderung. Viertens Internationales Verhältnis der Produktion. Internationale Teilung der Arbeit. Internationaler Austausch. Aus- und Einfuhr. Wechselkurs. Fünftens Der Weltmarkt und die Krisen.“

Zwei Jahre später, als Marx „die zwei ersten Kapitel der ersten Abteilung des ersten Buches, das vom Kapital handelt“, als ein selbständiges „Heft“ (von etwa 200 Druckseiten!) unter dem Titel „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ veröffentlichte, begann er das Vorwort dieser Schrift mit dem Satze:

„Ich betrachte das System der bürgerlichen Ökonomie in dieser Reihenfolge: Kapital, Grundeigentum, Lohnarbeit; Staat, auswärtiger Handel, Weltmarkt. Unter den drei ersten Rubriken untersuche ich

ERSTES BUCH:
DER PRODUKTIONSPROZESS
DES KAPITALS

ERSTER ABSCHNITT

WARE UND GELD

ERSTES KAPITEL

Die Ware

1. Die zwei Faktoren der Ware: Gebrauchswert und Wert (Werts substanz, Wertgröße)

Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine „ungeheure Warensammlung,“¹⁾ die einzelne Ware als seine Elementarform. Unsere Untersuchung beginnt daher mit der Analyse der Ware.

Die Ware ist zunächst ein äußerer Gegenstand, ein Ding, das durch seine Eigenschaften menschliche Bedürfnisse irgendeiner Art befriedigt. Die Natur dieser Bedürfnisse, ob sie z. B. dem Magen oder der Phantasie entspringen, ändert nichts an der Sache.²⁾ Es handelt sich hier auch nicht darum, wie die Sache das menschliche Bedürfnis befriedigt, ob unmittelbar als Lebensmittel, d. h. als Gegenstand des Genusses, oder auf einem Umweg, als Produktionsmittel.

Jedes nützliche Ding, wie Eisen, Papier usw., ist unter doppeltem Gesichtspunkt zu betrachten, nach Qualität und Quantität. Jedes solches Ding ist ein Ganzes vieler Eigenschaften und kann daher nach verschiedenen Seiten nützlich sein. Diese verschiedenen Seiten und daher die mannigfachen Gebrauchsweisen der Dinge zu entdecken, ist geschichtliche Tat.³⁾ So die Findung gesellschaftlicher Masse für die Quantität der nützlichen Dinge. Die Verschiedenheit der Warenmasse entspringt teils aus der verschiedenen

¹⁾ Karl Marx: „Zur Kritik der politischen Ökonomie.“ Berlin 1859, S. 4.

²⁾ „Wo ein Verlangen ist, ist ein Bedürfnis; es ist der Appetit des Geistes und ebenso natürlich wie der Hunger für den Körper . . . Die meisten Dinge haben ihren Wert daher, daß sie die Bedürfnisse des Geistes befriedigen.“ (Nicolas Barbon: „Eine Erörterung über die Ausprägung des neuen Geldes mit leichterem Münzgewicht, als Antwort auf Herrn Lockes Erwägungen . . .“ London 1696, S. 2, 3.)

³⁾ „Die Dinge haben eine innerliche Kraft (dies bei Barbon die eigentümliche Bezeichnung für Gebrauchswert!), welche überall dieselbe Kraft haben, wie der Magnet das Eisen anzuziehn.“ (a. a. O. S. 16.) Die Eigenschaft des Magnets, Eisen anzuziehn, wurde erst nützlich, sobald man vermittels derselben die magnetische Polarität entdeckt hatte.

Natur der zu messenden Gegenstände, teils aus Übereinkunft.

Die Nützlichkeit eines Dings macht es zum Gebrauchswert.⁴⁾ Aber diese Nützlichkeit schwebt nicht in der Luft. Durch die Eigenschaften des Warenkörpers bedingt, existiert sie nicht ohne denselben. Der Warenkörper selbst, wie Eisen, Weizen, Diamant usw., ist daher ein Gebrauchswert oder Gut. Dieser sein Charakter hängt nicht davon ab, ob die Aneignung seiner Gebrauchseigenschaften dem Menschen viel oder wenig Arbeit kostet. Bei Betrachtung der Gebrauchswerte wird stets ihre quantitative Bestimmtheit vorausgesetzt, wie Dutzend Uhren, Elle Leinwand, Tonne Eisen usw. Die Gebrauchswerte der Waren liefern das Material eines eignen Wissenszweiges, der Warenkunde.⁵⁾ Der Gebrauchswert verwirklicht sich nur im Gebrauch oder der Konsumtion. Gebrauchswerte bilden den stofflichen Inhalt des Reichtums, welches immer seine gesellschaftliche Form sei. In der von uns zu betrachtenden Gesellschaftsform bilden sie zugleich die stofflichen Träger des - Tauschwertes.

Der Tauschwert erscheint zunächst als das quantitative Verhältnis, die Proportion, worin sich Gebrauchswerte einer Art gegen Gebrauchswerte anderer Art austauschen,⁶⁾ ein Verhältnis, das beständig mit Zeit und Ort wechselt. Der Tauschwert scheint daher etwas Zufälliges und rein Relatives, ein der Ware innerlicher, immanenter Tauschwert also ein logischer Widersinn.⁷⁾ Betrachten wir die Sache näher.

Eine einzelne Ware, ein Quartier Weizen z. B. tauscht sich in den verschiedensten Proportionen mit andern Artikeln

⁴⁾ Vgl. John Locke: „Einige Erwägungen über die Folgen der Herabsetzung des Zinsfußes . . .“ (1691), Gesammelte Werke, London 1777, II S. 28. Im 17. Jahrhundert finden wir noch häufig bei englischen Schriftstellern „Worth“ für Gebrauchswert und „Value“ für Tauschwert, ganz im Geist einer Sprache, die es liebt, die unmittelbare Sache germanisch und die reflektierte Sache romanisch auszudrücken.

⁵⁾ In der bürgerlichen Gesellschaft herrscht die juristische Fiktion, daß jeder Mensch als Warenkäufer eine allumfassende Warenkenntnis besitzt.

⁶⁾ Vgl. Le Trosne: „Über das gesellschaftliche Interesse in bezug auf den Wert, den Umlauf, die Industrie und den Handel“ (1777), Ausgabe Daire, Paris 1846, S. 889.

⁷⁾ „Nichts kann einen innerlichen Wert haben.“ (N. Barbon a. a. O. S. 16), oder wie Samuel Butler sagt:

„Der Wert von allen Dingen
ist was die Dinge bringen.“

aus. Dennoch bleibt sein Tauschwert unverändert, gleichviel, ob er in x Einheiten Stiefelwiche, y Einheiten Seide, z Einheiten Gold usw. ausgedrückt wird. Er muß also einen von diesen verschiedenen Ausdrucksweisen unterscheidbaren Gehalt haben.

Nehmen wir ferner zwei Waren, z. B. Weizen und Eisen. Welches immer ihr Austauschverhältnis, es ist stets darstellbar in einer Gleichung, worin ein gegebenes Quantum Weizen irgendeinem Quantum Eisen gleichgesetzt wird, z. B. 1 Quarter Weizen = a Zentner Eisen. Was besagt diese Gleichung? Daß ein Gemeinsames von derselben Größe in zwei verschiedenen Dingen existiert, in 1 Quarter Weizen und ebenfalls in a Zentner Eisen. Beide sind also gleich einem Dritten, das an und für sich weder das eine, noch das andere ist. Jedes der beiden, soweit es Tauschwert, muß also auf dies Dritte reduzierbar sein.

Ein einfaches geometrisches Beispiel veranschaulicht dies. Um den Flächeninhalt aller gradlinigen Figuren zu bestimmen und zu vergleichen, löst man sie in Dreiecke auf. Das Dreieck selbst reduziert man auf einen von seiner sichtbaren Figur ganz verschiedenen Ausdruck – das halbe Produkt seiner Grundlinie mit seiner Höhe. Ebenso sind die Tauschwerte der Waren zu reduzieren auf ein Gemeinsames, wovon sie ein Mehr oder Minder darstellen.

Dies Gemeinsame kann nicht eine geometrische, physische, chemische oder sonstige natürliche Eigenschaft der Waren sein. Ihre körperlichen Eigenschaften kommen überhaupt nur in Betracht, soweit selbe sie nutzbar machen, also zu Gebrauchswerten. Andererseits aber ist es grade die Abstraktion von ihren Gebrauchswerten, was das Austauschverhältnis der Waren augenscheinlich charakterisiert. Innerhalb desselben gilt ein Gebrauchswert grade so viel wie jeder andre, wenn er nur in gehöriger Proportion vorhanden ist. Oder, wie der alte Barbon sagt: „Die eine Warensorte ist so gut wie die andre, wenn ihr Tauschwert gleich groß ist. Es gibt keine Verschiedenheit oder Unterscheidbarkeit zwischen Dingen von gleich großem Tauschwert... Ein 100 £-Wert aus Blei hat ebensoviel Wert wie ein 100 £-Wert aus Silber oder Gold.“⁸⁾ Als Gebrauchswerte sind die Waren vor allem verschiedner Qualität, als Tauschwerte können sie nur verschiedner Quantität sein, enthalten also kein Atom Gebrauchswert.

Sieht man nun vom Gebrauchswert der Warenkörper ab, so bleibt ihnen nur noch eine Eigenschaft, die von Ar-

⁸⁾ a. a. O. S. 53 und S. 7.

beitsprodukten. Jedoch ist uns auch das Arbeitsprodukt bereits in der Hand verwandelt. Abstrahieren wir von seinem Gebrauchswert, so abstrahieren wir auch von den körperlichen Bestandteilen und Formen, die es zum Gebrauchswert machen. Es ist nicht länger Tisch oder Haus oder Garn oder sonst ein nützlich Ding. Alle seine sinnlichen Beschaffenheiten sind ausgelöscht. Es ist auch nicht länger das Produkt der Tischlerarbeit oder der Bauarbeit oder der Spinnarbeit oder sonst einer bestimmten produktiven Arbeit. Mit dem nützlichen Charakter der Arbeitsprodukte verschwindet der nützliche Charakter der in ihnen dargestellten Arbeiten, es verschwinden also auch die verschiedenen konkreten Formen dieser Arbeiten, sie unterscheiden sich nicht länger, sondern sind allesamt reduziert auf gleiche menschliche Arbeit, abstrakt menschliche Arbeit.

Betrachten wir nun den Restbestand der Arbeitsprodukte. Es ist nichts von ihnen übriggeblieben als dieselbe gegenständliche, eine bloße Gallerte unterschiedsloser menschlicher Arbeit, d. h. der Verausgabung menschlicher Arbeitskraft ohne Rücksicht auf die Form ihrer Verausgabung. Diese Dinge stellen nur noch dar, daß in ihrer Produktion menschliche Arbeitskraft verausgabte, menschliche Arbeit aufgehäuft ist. Als Kristalle dieser ihnen gemeinschaftlichen Substanz sind sie - Werte.

Im Austauschverhältnis der Waren selbst erschien uns ihr Tauschwert als etwas von ihren Gebrauchswerten durchaus Unabhängiges. Abstrahiert man nun wirklich vom Gebrauchswert der Arbeitsprodukte, so erhält man ihren Wert wie er eben bestimmt ward. Das Gemeinsame, was sich im Austauschverhältnis oder Tauschwert der Waren darstellt, ist also ihr Wert. Der Fortgang der Untersuchung wird uns zurückführen zum Tauschwert als der notwendigen Ausdrucksweise oder Erscheinungsform des Werts, welcher zunächst jedoch unabhängig von dieser Form zu betrachten ist.

Ein Gebrauchswert oder Gut hat also nur einen Wert, weil abstrakt menschliche Arbeit in ihm vergegenständlicht oder materialisiert ist. Wie nun die Größe seines Werts messen? Durch das Quantum der in ihm enthaltenen „wertbildenden Substanz“, der Arbeit. Die Quantität der Arbeit selbst mißt sich an ihrer Zeitdauer, und die Arbeitszeit besitzt wieder ihren Maßstab an bestimmten Zeiteilen, wie Stunde, Tag usw.

Es könnte scheinen, daß, wenn der Wert einer Ware durch das während ihrer Produktion verausgabte Arbeitsquantum

bestimmt ist, je fauler oder ungeschickter ein Mann, desto wertvoller seine Ware, weil er desto mehr Zeit zu ihrer Verfertigung braucht. Die Arbeit jedoch, welche die Substanz der Werte bildet, ist gleiche menschliche Arbeit, Verausgabung derselben menschlichen Arbeitskraft. Die gesamte Arbeitskraft der Gesellschaft, die sich in den Werten der Warenwelt darstellt, gilt hier als eine und dieselbe menschliche Arbeitskraft, obgleich sie aus zahllosen individuellen Arbeitskräften besteht. Jede dieser individuellen Arbeitskräfte ist dieselbe menschliche Arbeitskraft wie die andere, soweit sie den Charakter einer gesellschaftlichen Durchschnittsarbeitskraft besitzt und als solche gesellschaftliche Durchschnittsarbeitskraft wirkt, also in der Produktion einer Ware auch nur die im Durchschnitt notwendige oder gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit braucht. Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ist Arbeitszeit, erheischt um irgendeinen Gebrauchswert mit den vorhandenen gesellschaftlich-normalen Produktionsbedingungen und dem gesellschaftlichen Durchschnittsgrad von Geschick und Intensität der Arbeit darzustellen. Nach der Einführung des Dampfwebstuhls in England z. B. genügte vielleicht halb so viel Arbeit als vorher, um ein gegebenes Quantum Garn in Gewebe zu verwandeln. Der englische Handwerker brauchte zu dieser Verwandlung in der Tat nach wie vor dieselbe Arbeitszeit, aber das Produkt seiner individuellen Arbeitsstunde stellte jetzt nur noch eine halbe gesellschaftliche Arbeitsstunde dar und fiel daher auf die Hälfte seines früheren Werts.

Es ist also nur das Quantum gesellschaftlich notwendiger Arbeit oder die zur Herstellung eines Gebrauchswerts gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit, welche seine Wertgröße bestimmt.⁹⁾ Die einzelne Ware gilt hier überhaupt als Durchschnittsexemplar ihrer Art.¹⁰⁾ Waren, worin gleich große Arbeitsquanta enthalten sind oder die in derselben Arbeitszeit hergestellt werden können, haben daher dieselbe Wertgröße. Der Wert einer Ware verhält sich zum Wert jeder andren Ware, wie die zur Produktion der einen notwendigen Arbeitszeit zu der für die Produktion der andren notwendigen Arbeitszeit. „Als Werte sind

⁹⁾ „Der Wert von Gebrauchsgegenständen, sobald sie gegeneinander ausgetauscht werden, ist bestimmt durch das Quantum der zu ihrer Produktion notwendig erheischten und gewöhnlich angewandten Arbeit.“ (Aus der um 1739/40 in London anonym erschienenen Schrift: „Einige Gedanken über den Zins des Geldes im allgemeinen und besonders bei den Staatsschulden . . .“, S. 36.)

¹⁰⁾ Le Trosne a. a. O. S. 893.

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort zur neuen Ausgabe	Seite 5
Zur Ersten Auflage	34
Zur Zweiten Auflage	39

Erstes Buch

DER PRODUKTIONSPROZESS DES KAPITALS

ERSTER ABSCHNITT

Ware und Geld

Erstes Kapitel. Die Ware	49
1. Die zwei Faktoren der Ware: Gebrauchswert und Wert (Werts- substanz, Wertgröße)	49
2. Doppeleharakter der in den Waren dargestellten Arbeit	55
3. Die Wertform oder der Tauschwert	60
A. Einfache oder einzelne Wertform	61
a) Die beiden Pole des Wertausdrucks: Relative Wertform und Äquivalentform	61
b) Die relative Wertform	62
α) Gehalt der relativen Wertform	62
β) Quantitative Bestimmtheit der relativen Wertform	66
c) Die Äquivalentform	68
d) Das Ganze der einfachen Wertform	73
B. Totale oder entfaltete Wertform	75
a) Die entfaltete relative Wertform	75
b) Die besondere Äquivalentform	76
c) Mängel der totalen oder entfalteten Wertform	76
C. Allgemeine Wertform	77
a) Veränderter Charakter der Wertform	77
b) Entwicklungsverhältnis von relativer Wertform und Äqui- valentform	79
c) Übergang aus der allgemeinen Wertform zur Geldform ...	81
D. Geldform	82
4. Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis	83
Zweites Kapitel. Der Austauschprozeß	95
Drittes Kapitel. Das Geld oder die Warenzirkulation	103
1. Maß der Werte	103

2. Zirkulationsmittel	111
a) Die Metamorphose der Waren	111
b) Der Umlauf des Geldes	122
c) Die Münze. Das Wertzeichen	130
3. Geld	134
a) Schatzbildung	135
b) Zahlungsmittel	139
c) Weltgeld	146

ZWEITER ABSCHNITT

Die Verwandlung von Geld in Kapital

Viertes Kapitel. Die Verwandlung von Geld in Kapital ...	149
1. Die allgemeine Formel des Kapitals	149
2. Widersprüche der allgemeinen Formel	158
3. Kauf und Verkauf der Arbeitskraft	168

DRITTER ABSCHNITT

Die Produktion des absoluten Mehrwerts

Fünftes Kapitel. Arbeitsprozeß und Verwertungsprozeß	179
1. Arbeitsprozeß	179
a) Arbeitsprozeß als Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur	179
b) Arbeitsprozeß als Konsumtionsprozeß der Arbeitskraft	186
2. Wertbildungsprozeß	188
3. Verwertungsprozeß	192
4. Einheit von Arbeitsprozeß, Wertbildungsprozeß und Verwertungsprozeß	196
Sechstes Kapitel. Konstantes Kapital und variables Kapital	200
1. Werterhaltung und zusätzliche Wertbildung	200
2. Konstantes und variables Kapital	208
Siebentes Kapitel. Die Rate des Mehrwerts	210
1. Der Ausbeutungsgrad der Arbeitskraft	210
2. Darstellung des Produktenwerts in verhältnismäßigen Anteilen des Produkts	219
3. Seniors „Letzte Stunde“	222
4. Das Mehrprodukt	227
Achstes Kapitel. Der Arbeitstag	228
1. Die Grenzen des Arbeitstags	228
2. Der Heißhunger nach Mehrarbeit. Fabrikant und Bojar ...	232

3. Englische Industriezweige ohne gesetzliche Schranke der Ausbeutung	239
4. Tag- und Nachtarbeit. Das Ablösungssystem	251
5. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Zwangsgesetze zur Verlängerung des Arbeitstags von der Mitte des 14. bis zu Ende des 17. Jahrhunderts	258
6. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Zwangsgesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit. Die englische Fabrikgesetzgebung von 1833—64	269
7. Der Kampf um den Normalarbeitstag. Rückwirkung der englischen Fabrikgesetzgebung auf andre Länder	288
Neuntes Kapitel. Rate und Masse des Mehrwerts	292

VIERTER ABSCHNITT

Die Produktion des relativen Mehrwerts

Zehntes Kapitel. Begriff des relativen Mehrwerts	301
Elfte Kapitel. Kooperation	309
Zwölftes Kapitel. Teilung der Arbeit und Manufaktur	323
1. Doppelter Ursprung der Manufaktur	323
2. Der Teilarbeiter und sein Werkzeug	325
3. Die beiden Grundformen der Manufaktur — mechanisch zusammenfügende Manufaktur und organisch verbindende Manufaktur	328
4. Teilung der Arbeit innerhalb der Manufaktur und Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft	337
5. Der kapitalistische Charakter der Manufaktur	345
Dreizehntes Kapitel. Maschinerie und große Industrie	354
1. Entwicklung der Maschinerie	354
2. Wertabgabe der Maschinerie an das Produkt	369
3. Nächste Wirkungen des maschinenmäßigen Betriebs auf den Arbeiter	376
a) Aneignung zuschüssiger Arbeitskräfte durch das Kapital. Weiber- und Kinderarbeit	377
b) Verlängerung des Arbeitstags	384
c) Intensivierung der Arbeit	389
4. Die Fabrik	400

5. Kampf zwischen Arbeiter und Maschine	406
6. Die Kompensationstheorie bezüglich der durch Maschinerie verdrängten Arbeiter	415
7. Abstoßung und Anziehung von Arbeitern mit Entwicklung des Maschinenbetriebs. Krisen der Baumwollindustrie.....	424
Schicksale der englischen Baumwollindustrie.....	430
8. Revolutionierung von Manufaktur, Handwerk und Hausarbeit durch die große Industrie.....	435
a) Aufhebung der auf Handwerk und Teilung der Arbeit beruhenden Kooperation	435
b) Rückwirkung des Fabrikwesens auf Manufaktur und Hausarbeit	437
c) Die moderne Manufaktur	438
d) Die moderne Hausarbeit	441
e) Übergang der modernen Manufaktur und Hausarbeit zur großen Industrie. Beschleunigung dieser Revolution durch Anwendung der Fabrikgesetze auf jene Betriebsweisen	446
9. Fabrikgesetzgebung	455
a) Gesundheits- und Erziehungsklauseln	455
b) Verallgemeinerung der Fabrikgesetzgebung.....	464
10. Große Industrie und Ackerbau	470

FÜNFTER ABSCHNITT

Die Produktion des absoluten und relativen Mehrwerts

Vierzehntes Kapitel. Absoluter und relativer Mehrwert .	473
Fünfzehntes Kapitel. Größenwechsel von Preis der Arbeitskraft und Mehrwert	481
I. Größe des Arbeitstags und Intensität der Arbeit konstant, Produktivkraft der Arbeit variabel	481
II. Konstanter Arbeitstag, konstante Produktivkraft der Arbeit, Intensität der Arbeit variabel	485
III. Produktivkraft und Intensität der Arbeit konstant, Arbeitstag variabel	486
IV. Gleichzeitige Variationen in Dauer, Produktivkraft und Intensität der Arbeit	488
Sechzehntes Kapitel. Verschiedene Formeln für die Rate des Mehrwerts	491

SECHSTER ABSCHNITT

Der Arbeitslohn

Siebzehntes Kapitel. Verwandlung von Wert bzw. Preis der Arbeitskraft in Arbeitslohn	495
Achtzehntes Kapitel. Der Zeitlohn	502
Neunzehntes Kapitel. Der Stücklohn	509
Zwanzigstes Kapitel. Nationale Verschiedenheit der Arbeitslöhne	516

SIEBENTER ABSCHNITT

Der Akkumulationsprozeß des Kapitals

Einundzwanzigstes Kapitel. Einfache Reproduktion.....	521
Zweiundzwanzigstes Kapitel. Verwandlung von Mehrwert in Kapital	534
1. Kapitalistischer Produktionsprozeß auf erweiterter Stufenleiter. Umschlag der Eigentumsgesetze der Warenproduktion in Gesetze der kapitalistischen Aneignung.....	534
2. Irrige Auffassung der Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter seitens der politischen Ökonomie	540
3. Teilung des Mehrwerts in Kapital und Einkommen. Die Abstinenztheorie	543
4. Umstände, welche unabhängig von der verhältnismäßigen Teilung des Mehrwerts in Kapitalanteil und Einkommensanteil den Umfang der Akkumulation bestimmen: Ausbeutungsgrad der Arbeitskraft / Produktivkraft der Arbeit / Größe des vorgeschossenen Kapitals / Wachsende Differenz zwischen angewandtem und konsumiertem Kapital.....	551
5. Der sogenannte Arbeitsfonds	561
Dreiundzwanzigstes Kapitel. Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation	564
1. Wachsende Nachfrage nach Arbeitskraft mit der Akkumulation, bei gleichbleibender Zusammensetzung des Kapitals .	564
2. Relative Abnahme des variablen Kapitalteils im Fortgang der Akkumulation und der sie begleitenden Konzentration.....	572
3. Fortschreitende Produktion einer relativen Überbevölkerung oder industriellen Reservearmee.....	579

4. Verschiedne Daseinsformen der relativen Überbevölkerung. Das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation . . .	592
5. Illustration des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation	599
a) England von 1846—1866	599
b) Die schlechtbezahlten Schichten der britischen industriellen Arbeiterklasse	604
c) Das Wandervolk. Die Bergarbeiter	614
d) Wirkung der Krisen auf den bestbezahlten Teil der Arbeiterklasse	618
e) Das britische Ackerbauproletariat	622
Die Wandergänge	642
f) Irland	645
Vierundzwanzigstes Kapitel. Die sogen. ursprüngliche Akkumulation	659
1. Das Geheimnis der ursprünglichen Akkumulation	659
2. Enteignung des Landvolks von Grund und Boden	661
3. Blutgesetzgebung gegen die Enteigneten seit Ende des 15. Jahrhunderts. Gesetze zur Herabdrückung des Arbeitslohns	678
4. Entstehung der kapitalistischen Pächter	686
5. Rückwirkung der landwirtschaftlichen Revolution auf die Industrie. Herstellung des innern Markts für das industrielle Kapital	688
6. Entstehungsgeschichte des industriellen Kapitalisten	692
7. Geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akkumulation	704
Fünfundzwanzigstes Kapitel. Das moderne Kolonialsystem	707

ANHÄNGE

I. Karl Marx über den Gang seiner politisch-ökonomischen Studien und ihr allgemeines Ergebnis	719
II. Eigennamen im „Kapital“	723
III. Verzeichnis der zitierten Werke	734
IV. Münzen, Gewichte und Maße	748
V. Fremdwörter im „Kapital“	749